

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Eingelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mahr & Fed. Bamberg.)

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schiebung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 „

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschiebung entfällt
jeder Rabatt.
Für complicirten Satz be-
sondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 58.

Montag, 12. März 1877.

Morgen: Rosina.

10. Jahrgang.

Die Probewahlen

behuft statutenmäßiger Ergänzung unseres Gemeinderathskörpers nehmen heute abends ihren Anfang, in die Mauern der Landeshauptstadt Krains hält heute ein regeres politisches Leben Einzug, es gilt die Wahlen, welche durch den statutenmäßigen Austritt einiger Mitglieder aus unserem Gemeinderathskörper entstehen, durch in jeder Beziehung geeignete Persönlichkeiten auszufüllen.

An die Wahlberechtigten in der Landeshauptstadt Laibach tritt heute die ernste Mahnung heran, die Wichtigkeit einer intelligenten, fortschrittsfreundlichen und ordnungsliebenden Gemeindevertretung, deren Händen ein umfassender natürlicher und übertragener Wirkungskreis anvertraut ist; die im eigenen Haushalte so vieles zu ordnen, zu regeln, zu verwalten, zu schlichten, zu verbessern und umzugestalten hat, wol zu erfassen und der heiligen Bürgerpflicht, an den Wahlen dieser Gemeindevertretung thätigen und mitwirkenden Antheil zu nehmen, eingendt zu sein.

Eine der größten, bedeutsamsten Errungenschaften der Neuzeit ruht in der Berechtigung, daß die Gemeinde ihre Vertretung, die Functionäre ihrer eigenen Verwaltung aus der Mitte ihrer Angehörigen selbst wählen kann. Die Wichtigkeit dieser Wahlen bedarf keines neuerlichen Beweises. In der Landeshauptstadt Krains, wo sich zwei politische Parteien, eine liberale und national-kerikale, entgegengesetzte

Programme verfolgend, sichroff entgegenstehen, tritt die Wichtigkeit der Gemeinderathswahlen ganz besonders in den Vordergrund. Es ist offenes Geheimnis, daß im national-kerikalen Lager bereits eine Kandidatenliste aufgelegt wurde, die namentlich für den dritten Wahlkörper Männer zur Wahl empfiehlt, welchen jeder Begriff, jedes Verständnis von einer gesunden, arbeitsfähigen, arbeitstüchtigen, geregelten und geordneten Gemeindeverwaltung fehlt. Bei Entwurf der erwähnten Kandidatenliste haben national-kerikale Hände die Feder geführt; dieser Umstand enthebt uns jeder weiteren Personbeschreibung der auf gegnerischer Seite aufgestellten Kandidaten, wir erkennen den Vogel an seinen Federn.

Die national-kerikale Partei ließ sich zu wiederholten malen von ihren Führern, die bekanntlich das Licht der Freiheit, Aufklärung und des Fortschrittes nicht vertragen können, die die Sonnenstrahlen der Verfassung wie die Pest fürchten, irreleiten. Welche traurigen Erfolge die Wahlen aus national-kerikalen Kreisen bisher abwarfen, weist die Geschichte über die Action der national-kerikalen Gemeinderathsmitglieder nach. Für Männer, bei denen das Rauchsag und der Klingenbeutel für den Peterspfennig in höherem Werthe steht, als eine gedeihliche Gemeindeverwaltung, — für Männer, deren Auge mit Rom liebäugelt, jedoch für den erfreulichen Aufschwung der Heimatsgemeinde blind ist, ist in der Gemeindestube kein Platz.

Der aufgeklärte, besonnene Theil der Bevölkerung Laibachs hat längst die Ueberzeugung gewonnen, daß der Gemeindeverwaltung mit Männern aus dem national-kerikalen Lager nicht gebient ist. Die liberalen Anschauungen huldigenden Wähler mögen bei den Probewahlen zahlreich sich finden und ihre Stimme Männern geben, von denen mit Sicherheit ein gedeihliches Wirken im Schoße des Gemeinderathes zu erwarten ist. Die Leitung der Gemeindeverwaltung muß in bewährte, fähige Hände gelegt werden.

Bei den heute und an den nächstfolgenden Tagen (13. und 15. d.) stattfindenden Probewahlen ist jedem Wähler Gelegenheit geboten, seinen Wünschen offen Ausdruck zu geben. Männer, die Beruf fühlen, in den Gemeinderathskörper einzutreten, mögen an diesen Tagen in Gegenwart der Wähler ihr Glaubensbekenntnis ablegen und das Programm ihrer Thätigkeit kundgeben. Die Wähler sind berechtigt, an die Kandidaten Interpellationen und Anfragen zu stellen.

Die liberale Partei wird, wie bisher, wie ein Mann zusammenhalten und bemüht sein, ein für die liberale Sache, ein für das Wohl der Gemeinde günstiges Resultat zu erzielen. Nochmals ergreifen wir im Interesse einer guten, geordneten Gemeindeverwaltung, im Interesse der guten, der liberalen Sache das Wort und richten an alle Wähler Laibachs die dringende Einladung, bei den Probewahlen, deren Ergebnis für den

Feuilleton.

Das Geheimnis des rothen Hauses.

Roman von Arnold Werner.

(Fortsetzung.)

Simon suchte diese traurigen Erinnerungen endlich zu verbannen und dachte wieder an seine Reise. „Ich bin noch nicht so alt, wie es den Anschein hat“, murmelte er. „Es gibt in Europa noch Leute, die mich noch als Knaben gekannt haben. Es wird mir nicht schwer werden, die Beweise meiner Abkunft zu erlangen.“

Als die Sonne endlich emporstieg, war er noch eben so aufgeregt wie an dem Abende zuvor. Er hörte sieben, dann acht schlagen und rief aus:

„Kommt denn der Arzt noch immer nicht?“

Plötzlich aber stieg der Gedanke in ihm auf, daß es vielleicht wolgethan sei, sein Geheimnis vor seinen Freunden auszusprechen, ehe er es seiner Tochter mittheilt. Nachdem er einmal diesen Entschluß gefaßt, kleidete er sich rasch an und ging auf den Fußspitzen aus der Kammer, um Martha, die noch sanft schlief, nicht zu wecken. Die Wärterin aus der Normandie begegnete ihm auf der Hausthür.

Er verließ den Garten und schritt eiligt der Villa des Herrn von Valseverre zu. Dieser, der schon eine Morgenpromenade im Garten machte, sah durch das Gitter seinen alten Feind und jetzigen Freund auf die Thür zukommen. Er erschrak, denn seit Simon sich mit ihm versöhnt, hatte dieser noch niemals die Villa betreten.

„Es muß dort etwas vorgefallen sein“, murmelte er. „O, mein Gott, wenn nur kein Unglück, wenn nur nicht die arme Martha —“

Seine lauten Gedanken wurden durch Simon unterbrochen, welcher durch die Gartenthür, die zufällig offen stand, schnell eingetreten war.

Ihm die Hand reichend, sagte Martha's Vater:

„Bergieh, mein Freund, daß ich so früh zu dir komme, aber ich habe nothwendig mit dir zu sprechen.“

Der Banquier athmete wieder frei auf. Der Ton, mit dem der Alte sprach, kündigte wenigstens kein Unglück an.

„Ich stehe dir zu Diensten, lieber Simon“, versetzte er freundlich, „um was handelt es sich denn?“

Simon zögerte einige Augenblicke mit seiner Antwort. Er wußte nicht recht, wie er beginnen sollte. Endlich sagte er:

„Mein Freund, wenn du sehr reich wärest, was würdest du mit deinem Gelde machen?“

Der Banquier sah ihn erstaunt an. Er hatte bis jetzt noch einige Zweifel gehegt, daß Simon der Marquis von Saint Josef sei. Nach der eigenthümlichen Frage, die dieser an ihn that, verschwanden sie.

„Ich würde“, versetzte er, „mein Vermögen in irgend eine kühne Unternehmung stecken, vielleicht in eine solche, welche mich ruiniert hat.“

Simon schüttelte den Kopf.

„Davon ist nicht die Rede. Ich spreche von deinen Revenuen.“

„Nun, damit würde ich meinen Haushalt bestreiten, das Leben meiner Tochter mit Glanz überfließen, auch Wohlthaten ausstreuen.“

„Darüber wollte ich gerade mit dir reden“, sagte Simon.

Der Banquier fuhr lächelnd fort:

„Außer diesem Hause, meiner Villa, besaß ich ein Hôtel in Paris. In meinem Stalle standen fünfzehn prächtige Pferde zum Gebrauch für mich und Pauline. Ich gab häufig große Gesellschaften. Ich war Mitglied eines Klubs. Ich verlor oft große Summen im Spiel und bei Wetten auf der Rennbahn. Aber, alter Freund, warum fragst du nach diesen Dingen?“

definitiven Wahlact maßgebend ist, sich zahlreich einfinden zu wollen. Laibachs Einwohnerzahl zählt tüchtige Männer, Männer, bei denen die Lösungsworte „Freiheit, Ordnung und Recht“ höhere Geltung besitzen, als Parteihader, nationale Sondergelüste und Rom. Es dürfte nicht schwer fallen, bei Einhaltung der gewohnten Disziplin und mit Rücksicht auf die gute, liberale Sache die richtigen Männer zur Ergänzung des Laibacher Gemeinderathes aufzufinden.

Reichsrath.

243. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Das Haus beschäftigt sich mit der Berathung des Ausschussberichtes, betreffend die Revision des Preßgesetzes. In der Generaldebatte ergreifen das Wort der Berichterstatter Dr. Foregger, die Abgeordneten Lienbacher, Dr. Granitsch, Dr. Delz, Fuz und Dr. Meznil. Die wichtigsten Punkte dieser Revision sind: Abschaffung des Zeugniszwanges, Einschränkung der Confiscationen und des objectiven Verfahrens, Aufhebung der Cautionspflicht und Gestattung der Colportage.

244. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Das Haus geht in die Spezialdebatte, betreffend das Gesetz über Abänderungen der Strafprozeß-Ordnung vom 23. Mai 1873 ein. § 1 (Aufhebung des Zeugniszwanges) wird ohne Debatte angenommen.

Zu § 2 (Beschlagnahme ohne richterliche Anordnung) ergreifen das Wort die Abgg. Dr. Kronawetter, Göllicher, Dr. Granitsch, Dr. Vitte, Fuz und Dr. Foregger. Zu § 3 (die Geschworenen sind zu befragen, ob durch den Inhalt der Druckschrift eine bestimmte strafbare Handlung begangen sei) sprechen die Abgg. Kewirth, Baron Scharfshmid, Lienbacher, Berichterstatter Dr. Foregger; bei der Abstimmung werden dieser und die übrigen Paragrafen angenommen.

Es wird hierauf die Spezialdebatte über das Gesetz, betreffend die Abänderungen des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, eröffnet.

Es ergreifen das Wort die Abgg. Freiherr von Hammer-Purgstall, Dr. Kronawetter, Umlauf, Fuz und Lienbacher. Das Haus nahm beide Gesetze in zweiter Lesung an.

Politische Rundschau.

Laibach, 12. März.

Inland. Am 9. d. fand in Wien ein Ministerrath statt. Auf der Tagesordnung stand die Frage über die Einberufung der Landtage.

Simon sagte beide Hände des Freundes, holte tief Athem und sagte dann:

„Weil — weil ich auch reich, sehr reich bin.“

Der Banquier blieb ruhig.

„Ich wußte es,“ sagte er.

„Wie, du wußtest?“ fragte Simon erstaunt.

„Ja, du bist Herr von drei Millionen.“

„So ist es. Aber wer hat es dir gesagt? Du hast also gestern mit dem jungen Arzt gesprochen?“

„Nein, aber ich war bei dem Notar Ladmirault.“

Von ihm erfuhr ich, daß dein Name Simon, Marquis von Saint Josef ist.“

„Seltsam, seltsam!“ murmelte Simon.

„Aber du verlangtest meinen Rath,“ sagte der Banquier.

Der Vater Martha's erbehte. Er dachte an seine Tochter.

„O mein Gott!“ rief er, „ich glaube, daß ich noch wahnsinnig werde. Vergiß mir. Ich vergaß, warum ich eigentlich zu dir kam.“

„Run, so sage es mir jetzt.“

Simon fuhr fort:

„So wisse denn, Martha hat noch nichts davon erfahren, von meinem Glücke nämlich. Ich hatte Furcht, Sie zu tödten. Deshalb suchst du mich so traurig.“

„Und weiter, alter Freund.“

Diese werden in der Zeit vom 4. bis 18. April tagen. Die Landesvertretungen werden bloß ad hoc, das ist zur Erledigung der Landesbudgets einberufen. Bezüglich des Landtages der Bukowina dürfte eventuell eine Aenderung des genannten Termins mit Rücksicht auf die griechischen Osterfeiertage eintreten. Die Verhandlungen hierüber wurden im telegraphischen Wege eingeleitet. In Bezug auf den Zusammentritt der Delegationen sollen noch Verhandlungen mit der ungarischen Regierung stattfinden. Es besteht über Wunsch des Kriegsministers die Absicht, die Delegationen im Mai, gleichzeitig mit dem Reichsrath, hier tagen zu lassen. Da aber bis dahin der Ausgleich noch nicht perfect sein wird und die Delegationen demselben in Bezug auf die Feststellung der gemeinsamen Einnahmen und der Quote nicht vorgreifen können, soll sowohl die Frage der aus dem gemeinsamen Zoll- und Handelsbündnis resultierenden Einnahmen als auch die Bestimmung der auf jede Reichshälfte entfallenden Quote offen bleiben und von den Delegationen erst nachträglich erledigt werden. In diesem Ministerrath wurde auch über den vom Generalsekretär der Nationalbank Ritter von Eucam auf Grund der in den gemeinsamen Ministerkonferenzen beschlossenen Abänderungen unredigierten Bank-Statutenentwurf verhandelt. Wenn die beiden Reichsministerien denselben gutgeheißen haben werden, dann tritt abermals eine gemeinsame Konferenz zusammen.

Der ungarische Reichstag wird Ende dieser Woche auf längere Zeit vertagt. Infolge dessen zieht die Regierung den Gesetzentwurf, betreffend die Friedensrichter, zurück.

Ausland. Die Regierung des deutschen Reiches lies an das österreichische gemeinsame auswärtige Amt die Mittheilung gelangen, daß sie geneigt wäre, sobald wie möglich die Verhandlungen über die Erneuerung des Zoll- und Handelsvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reiche aufzunehmen. Infolge dessen hat Graf Andrassy die Handelsminister beider Reichshälften schriftlich aufgefordert, sich ehestens darüber zu äußern, ob sie bereit seien, in diese Verhandlungen sofort einzutreten.

Das „Journal de Bruxelles“ meldet, daß am 9. d. von den Bevollmächtigten Belgiens, Frankreichs und Hollands ein neuer Vertrag, betreffend die einheitliche Behandlung der Zuckergälle, abgeschlossen wurde.

Die italienische Kammer beräth gegenwärtig das Gesetz über den obligatorischen Volks-

unterricht. Das Gesetz hat für Italien die allergrößte Wichtigkeit.

Die Administration der rumänischen Bahnen wird laut Vertrag nach dem Uebergange der russischen Armee über den Pruth an das russische Oberkommando übergehen.

Die türkisch-montenegrinischen Friedensverhandlungen sind in ein bedenkliches Stocken gerathen. Die Pforte weigert sich, die von Montenegro geforderten territorialen KonzeSSIONen zu bewilligen. Saffet Pascha beruft sich auf die erregte öffentliche Meinung in der Türkei, welche keine Gebietsabtretungen gestattet.

Die Deputierten der Provinzen für das türkische Parlament treffen allmählich in Konstantinopel ein. Die Eröffnung desselben wird im großen Saale des kaiserlichen Palastes durch eine Thronrede und mit großartigem Ceremoniell stattfinden. Das diplomatische Corps wird der Eröffnungsfeier beizuwohnen.

In Petersburg fand ein Kriegsrath statt, der die Verschiebung der Eröffnung des Feldzuges bis zum Mai-Monats beschloß, und sich für die Mobilisierung, wenn nicht der ganzen Armee, so doch von eben so viel Corps, wie sie bereits am Pruth, an der Küste des Schwarzen Meeres und in Trans-Kaukasien stehen, aussprach.

Die zusammengestellten neun russischen Armeecorps repräsentieren nach dem Friedensstande eine Armee von ungefähr 230,000 Mann und 1200 Geschützen. Vollständig auf den Kriegstand mobilisiert, würde diese Armee 460,000 Mann Infanterie, 32,000 Mann Kavallerie und 1200 Geschütze zählen.

General Ignatieff wird als Nachfolger Gortschakoffs bezeichnet.

Das neue griechische Kabinett ist in folgender Weise gebildet: Deligiorgis Präsident; Kuberis und provisorisch Inneres; Levidis Finanzen; Antonopoulos Justiz; A. Mavromichalis Krieg; Soghios Marine und Kanwahis (?) Unterricht.

Zur Tagesgeschichte.

— **Katenbriefschwindel.** Die böhmische Statthalterei beauftragte behufs Verhinderung des Katenbriefschwindels die Prager Polizei, das Gebaren der Katenbriefschwindler zu kontrollieren und über die Wahrgenommungen zu referieren.

— **Feudal-Klerikale Komödie.** Im „Vaterland“ richtet ein blaubbüxtiges Consortium einen Aufruf an die Katholiken Oesterreichs zur Theilnahme an einem allgemeinen österreichischen Katholikentage. Derselbe soll unter Enthaltung des Papstes, der durch ein besonderes Breve vom 19. Juni 1876 dem Katholikentage den apostolischen Segen erteilt hat, unter dem Protektorate des Wiener Erzbischofs Dr. Ratzscher und mit Unterstützung der anderen österreichischen Bischöfe in der Zeit vom 16. bis 19. April d. J. in Wien abgehalten werden. Das Programm des Katholikentages ist ein sehr reichhaltiges. Es erstreckt sich auf die Presse, die Schule, Kunst, Soziales, katholisches Leben und die katholisch-politische Theilnahme. Jede dieser Kategorien zerfällt wieder in eine Reihe von Unterabtheilungen.

— **Die Universität in Innsbruck** feiert am 27. April d. J. ihr Gründungsfest, welches klerikalen Anstrich tragen wird. Das „Innsbr. Tagbl.“ bemerkt: „Demjenigen Theil der hiesigen Mensesöhne, welche sich eine studentische Universitätsfeier ohne Pöckel und Lebkuchen nicht vorstellen können, empfehlen wir zur bevorstehenden Festlichkeit noch weiter: am Vorabend allgemeine Beicht, am Festtage selbst morgens gemeinsame Communion; nachmittags musikalische Litanei mit Rosenkranz, Segen und volkommenem Ablass, welcher auch für die armen Seelen im Fegefeuer aufgeopfert werden kann. Nach Wunsch darf auch ein Fasttag gehalten und mit Beobachtung des schuldigen Abbruchs Stöckisch gegessen werden. Das dürfte selbst die begehrtesten katholischen Bürger der Almamater vollkommen befriedigen.“

— **Aus dem Vatican.** Die „Germania“ veröffentlicht den lateinischen Text des päpstlichen Dekretes über das nunmehr von den Erzbischöfen abzulegende

„Aber der Arzt sagte mir, man könne es ihr mittheilen, heute, wenn er wiederkäme, und wenn sie so wol aussähe wie gestern, er würde mir ein Zeichen geben. Allein, ich weiß nicht, ich fürchte dennoch — wie es ihr beibringen? Da dachte ich an dich, du bist unser Freund.“

Der Banquier drückte ihm die Hand.

„Wol, so will ich — Martha soll von mir erfahren, daß sie so reich ist.“

Der Mann des Glückes richtete sich stolz empor. „Nicht wahr, drei Millionen sind eine schöne Mitgift für mein Kind?“

„Ganz gewiß, mein Freund.“

„Damit könnte man einen Prinzen finden, der mein liebliches Kind —“

Der Banquier unterbrach ihn, indem er seine Hand auf Simons Schulter legte:

„Lieber Freund, willst du einen guten Rath von mir annehmen?“

„Ja, ja, sprich.“

„Anstatt so hoch hinauf zu streben, verheirate dein Kind mit dem Manne, den ihr Herz sich einst erwählen wird. Das ist der beste Gebrauch, den du von deinen drei Millionen machen kannst.“

Simon ließ seinen Kopf auf die Brust sinken.

„Du hast recht,“ murmelte er. „Ich bin ein Narr — verzeihe mir!“

Glaubensbekenntnis und fügt hinzu, daß der Schlußpaß der nunmehrigen Glaubensformel dahin lauten werde, daß der neue Erzbischof alle von den heiligen Canones, ökumenischen Concilien, der Tridentiner Synode und dem vaticanischen Concil ausgehenden Ueberlieferungen, Feststellungen und Erklärungen, besonders betreffs des Primats des römischen Bischofs und seines unfehlbaren Lehramtes, rückhaltlos annehme und bekenne und alles dem Zuwiderlaufende, alle von der Kirche verurtheilten, verworfenen und verdammten Ketzereien in gleicher Weise verurtheile, verwerfe und verdamme (anathemisire).

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Krainburg, 10. März. (Aus dem nationalen Lager. — Auf unrunder Fahrt. — Patrio-tismus.) „Slovenski Narod“ bringt in der Nummer 49 eine Original-Korrespondenz aus Krainburg. Auf der Tagesordnung derselben steht das beliebte, bereits abgedruckte und zum hundertstenmale wiedergelante Thema — Beschimpfungen und Verdächtigungen der deutschen Partei. An diesem journalistischen Brief scheinen mehrere Räder gearbeitet zu haben. Es ging denselben, wie den hochweisen Redactoren von „Libera“, die sich zumamenten, um etwas zu beraten;“ sie wollten etwas Gutes bieten, jedoch der Brief fiel entsetzlich schlecht und ungenießbar aus. Die National-Klerikalen speien Pech und Schwefel, es geht denselben das Messer bereits an die Kehle, denn die denselben verzehrten „Nemskutari“ fangen an sich zu rühren. Die hiesigen National-Klerikalen gebären wol der „schwarzen Vanda“ an, aber sie trafen diesmal nicht ins Schwarze, sondern bewegten sich in blauem Nebel. Die edlen Russenfreunde hier bezeichnen den ehemaligen Notar Sterger als den Korrespondenten des „Ljub. Tagbl.“, sie halten denselben sogar für den Führer, für die Seele der hiesigen deutschen Partei, für den Dr. Herbst der Verfassungspartei in Krainburg, aber sie schossen diesmal nicht ins Schwarze, Sterger ist weder Steigung noch Beruf zu dieser politischen Mission. In gewissen nationalen Kreisen beliebt man, und auch das Russenblatt „Slov. Narod“ stimmt mit überem, den ehemaligen Notar Sterger als einen Agitator für die deutsch liberale Sache hinzustellen; man entblödet sich nicht, Personalsachen in ungeziemender Form gegen denselben öffentlich ins Feld zu führen und sich ob der berühmten „Original-Korrespondenz aus Krainburg“ zu rächen. Man sucht in Herrn Sterger den Verfasser dieser Korrespondenz, die den Nagel auf den Kopf traf. Man combinirt, Sterger wollte sich durch die Korrespondenz an den hiesigen der nationalen Partei angehörigen Gymnasiallehrern rächen, die den Sohn Stergers mit schlechten Klößen bedachten, während jene am Villacher Gymnasium den erwähnten Sohn gut qualifizierten. „Der Schrecklichste der Schrecken ist der Mensch in seinem Wahn!“ Es ist hier bekannte Thatsache, daß sich Herr Sterger weder für das Krivoschianer Idiom, noch für das großslavische Reich, weder für die Masenabscheider in Montenegro, noch für die Anbeter des Wutli, weder für den diplomatischen Commisvovageur Ignatieff, noch für den Heibengeneral Tchernajeff, der so vielen — Champagnerflaschen den Kopf abschlug, begeistert. Weitere Thatsache ist, daß dem Wünsche Ausdruck gegeben wird, studierende Söhne deutscher Familien mögen von nationalen Lehrern ungerechterweise nicht philantrop werden. Weitere Thatsache ist, daß der echt österrichische Patriotismus hier noch nicht zum Ausdruck kommt und auch hier dem nordischen Kolosse mehr Sympathie entgegengebracht wird, als dem reichseinheitlichen Oesterreich. Nur bei Empfangnahme der Monatsgebälte aus der k. k. Steuerkasse zeigt man sich als Oesterreicher, man nimmt mit Heißhunger die aus dem österrichischen Reichsfiskus dargebotene Münze. Der hiesige Korrespondent des Russenblattes versiegte sich in das Gebiet der Lustschlösser; er scheint, gleichwie die Actionäre der Bank „Slovenija“ ihr gutes Geld, seine geringe Dosis Verstand eingebüßt zu haben. Der Stern der National-Klerikalen erlischt allmählig auch in unserer Gegend, der Tag geistiger Auferstehung ist nicht mehr ferne, die Mächte der geistigen Finsternis müssen den edleren Elementen, dem freihethlichen Fortschritt und der Aufklärung, die Plätze räumen.

— (Probewahlen.) Bei allen Wahlen in die öffentlichen Vertretungskörper, also auch in den Gemeinderath, ist es offenbar die hauptsächlichste Aufgabe, dafür zu sorgen, daß in die betreffende Körperschaft möglichst tüchtige und das allgemeine Vertrauen genießende Persönlichkeiten berufen werden. Der kürzeste und sicherste Weg, um zu diesem Ziele zu gelangen, aber sind Vorgesprechungen der Wähler und Probewahlen. Dieselben haben eben den Zweck, den Wählern selbst Gelegenheit zu geben, wahrhaft würdige Männer als Kandidaten aufzustellen, Männer, die dann ihr Mandat nicht der Patronanz einiger weniger, und einer nur im Geheimen betriebenen Agitation, sondern in Wahrheit dem Rufe ihrer Mitbürger verdanken. Hier kann jeder Wähler ungehindert seine Meinung sagen, alsfällige Vorschläge und Beschwerden vorbringen und auch selbst, wenn er Beruf und Lust für eine öffentliche Wirksamkeit fühlt, sich um das Vertrauen seiner Mitbürger bewerben; mit einem Worte: hier ist Gelegenheit geboten, persönliche Anschauungen, Einzelwünsche zum Ausdruck zu bringen. Sind die Probewahlen aber einmal vorüber, durch dieselben die Kandidaten festgestellt, dann ist es die ernsteste Pflicht jedes Wählers, sich unbedingt an das Resultat derselben zu halten, allgemeine Disziplin bildet dann das einzige Lösungswort. Auch sind die Probewahlen insofern von Einfluß, daß deren zahlreicher Besuch schon im voraus günstig auf die Hauptwahl wirkt, die Zweifelhaften heranzieht, den aufgestellten Kandidaten einen mächtigen Rückhalt verleiht und so den endlichen Sieg viel wahrscheinlicher macht. Die Probewahlen sind also durchaus keine leere Formalität und wir können also sämtliche Wähler nur dringend bitten, bei den Probewahlen für die bevorstehenden Gemeinderathswahlen, die vom Central-Wahlcomité getreu seiner correcten und streng constitutionellen Uebung auch heuer ausgeschrieben werden, möglichst zahlreich zu erscheinen. Dies ist umso notwendiger, als unsere Gegner ohne Zweifel bei den bevorstehenden Wahlen wieder das Aeußerste aufbieten werden, um ihr Ziel zu erreichen, daher eine rechtzeitige und eifrige Einleitung der Wahlbewegung für die liberale Wählerchaft ein dringendes Gebot ist. Wir schließen also nochmals mit dem nachdrücklichsten Ersuchen: Kein Wähler scheue die kleine Mühe und leiner bleibe den Probewahlen ferne, denn diese sind in mehr als einer Beziehung von der größten Bedeutung.

— (Probewahlen.) Der dritte Wahlkörper wird heute abends im Glasalon der hiesigen Kasino-Restaurations die Probewahlen vornehmen.

— (Militär-Konzert.) Am 19. d. M. abends gibt die Musikkapelle des Infanterie-Regimentes Erzherzog Leopold im Glasalon der Kasino-Restaurations zum Vortheile des Militär-Invalidenfondes in Lirnan ein großes Konzert, bei welchem aus Gefälligkeit der auf hiesigem Plage wolbekannte Lehrer des Bitherspiels, Herr Blumachner, mitwirken wird. Herr Blumachner nimmt in der Reihe der Bitherspieler keinen gewöhnlichen Rang ein. Schon im Jahre 1853 produzierte er sich auf der Mondora-Gitarre beinahe an allen Höfen Deutschlands. Die „Zinnbr. Btg.“ bezeichnet Herrn Blumachner in dem Berichte vom 7. März 1853 als einen „Meister.“ Im Jahre 1856 produzierte er sich im Theater in der Josefstadt in Wien; das „Freundenblatt“ nennt ihn einen „Tausendklänler.“ Der „Wanderer“ und die „Wiener Ill. Nov. Btg.“ loben die Compositionen des genannten Bitherspielers. Derselbe errang in den Jahren 1856, 1857, 1858, 1860, 1863, 1866, 1869, 1871, 1873, 1874, 1875 und 1876, wie die „Wiener Btg.“, der „Tagessbote“ und andere Blätter melden, in Brunn, Wien, Prag, Salzburg, München, Linz, Budweis, Temesvar, Klagenfurt, Eßel und Laibach als Gesangskomiker, Bithers- und Gitarrespieler und Compositur großen Beifall. In dem oben angezeichneten Konzerte wird Herr Blumachner eine seiner neuesten Compositionen für die Bithers mit Orchesterbegleitung vortragen.

— (Konzert Walter-Niedel.) Der k. k. Kammer- und Hofopernsänger Herr Gustav Walter gibt in Gesellschaft des Pianisten Herrn Hermann Niedel aus Wien am Montag den 19. d. M. im hiesigen Redoutensaal ein Konzert. Zur Aufführung gelangen folgende Piecen: 1.) Schumann: Sonate, G-moll (Niedel); 2.) Gounod: Arie aus der Oper „Faust“ (Walter); 3. a) Rossini: Venetianisches Gondellied, b) Reinecke: Gavotte, c) Scarlatti: Pastorale und Scherzo (Niedel); 4. a) Schubert: „Neugierige“, b) Brahms: „Liebliches Kind“, c) Dessauer: „Nach Sevilla“ (Walter); 5. a) Chopin: Ballade, G-moll, b) We-

ber: „Aufforderung zum Tanze“ (Niedel); 6. a) Schumann: „Märchenbilder“, b) Effer: „Ade“ (Walter); 7.) Boieldieu: Arie aus der Oper „Die weiße Frau“: „Ach, welche Lust, Soldat zu sein“ (Walter). — Cerclesitzung à fl. 1.50, Parterre- und Galleriesitzung à 1 fl., Entrées à 60 kr. sind von heute an zu haben in der Buchhandlung des Hrn. Tüll und am Konzertabende an der Kasse.

— (Hauptversammlung des Laibacher Turnvereins.) Der Sprechwart Herr Max Krenner eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung mit einer kurzen Ansprache und verwies im übrigen bezüglich des Besuchs der Turnhalle, der Thätigkeit des Ausschusses und hinsichtlich des Vereinslebens überhaupt auf den gedruckt vorliegenden Bericht, worauf Säckelwart A. Cantoni den Kassenbericht für das abgelaufene Jahr vortrug. Der gesammte Bericht erhielt die Genehmigung der Versammlung, ebenso der Voranschlag für das Jahr 1877. — Sodann wurden die vom Ausschusse beratenen neuen Satzungen zur Verlesung gebracht und vollinhaltlich einstimmig angenommen. — Die schließlich vollzogene Wahl des Turnrathes hatte folgendes Ergebnis: Sprechwart: Max Krenner; D. Hammer, dessen Stellvertreter; Ferd. Janesch, Schriftwart; J. Bibig, Schriftwartstellvertreter; A. Cantoni, Säckelwart; L. Miting, dessen Stellvertreter; J. Schönbart und Blas. Tomz, Turnwarte; J. Schmidt, Zeugwart; J. Dürr und A. Oberl, Kneipwarte. — Die nach der Hauptversammlung abgehaltene sehr belebte Kneipe bot Gelegenheit, den verdienten Säckelwart Cantoni durch Ueberreichung einer sehr hübschen Spende der Kneipmitglieder auszuzeichnen.

— (Kaminfeuer.) Borgestern in der sechsten Abendstunde kam im Hause des Schlossermeisters Witschkin in der Deutschen Gasse ein Kaminfeuer zum Ausbruch, welches baldigst gelöscht wurde.

— (Bergnügungszug.) Die Unternehmung für Bergnügungszug und Gesellschaftsreisen in Wien (S. Schröck) arrangiert zu den Ofterfeiertagen von Triest aus einen Bergnügungszug nach Wien zu außerordentlich ermäßigten Fahrpreisen. Dieser Bergnügungszug geht am 31. März um 1 Uhr 7 Min. nachmittags von Laibach über Graz nach Wien ab. Fahrpreise für die Hin- und Rückfahrt (binnen 14 Tagen): II. Klasse 18 fl., III. Klasse 12 fl. Die Ausgabe der Fahrbillets erfolgt vom 26. d. M. an bis vor Abgang des Zuges bei den sämtlichen Stationen der Elbbahn.

— (Aus der Bühnenwelt.) Frä. Adele Weidl, ein schätzenswerthes Mitglied unserer Bühne, empfing in Anerkennung ihrer lobenswerthen Leistungen von einem ungenannten Gönner der dramatischen Kunst einen Brief, enthaltend einen werthvollen Brillantring und eine Geldnote à 50 fl.

— (Die Südbahn.) verlauntart folgende Rundmachung: „Wegen außerordentlich heftigen Schneesturmes konnte der Verkehr zwischen Pragerhof-Best, Kanizsa-Barcs, Kanizsa-Steinamanger und Stuhlweisburg, Uj-Söny trotz aller Anstrengungen nicht mehr aufrechterhalten und mußte gänzlich eingestellt werden, da die Einschnitte bis zu drei und vier Meter Höhe verweht sind. Trotz vorausgegangener Schneepflüge gelang es nicht mehr, die Bälle Nr. 201 und Nr. 211 weiterzuschaffen, und blieben dieselben, und zwar ersterer zwischen Redzshely-Komarbaros, letzterer zwischen Szabad-Bathyan-Lepeny, im Schnee stecken. Wegen heute mit ungeminderter Heftigkeit fortdauernden Sturmes ist die Dauer der Unterbrechung noch unbestimmbar.“

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Auf der Bahnstrecke Marburg müssen den Personenzügen Schneepflüge vorangehen. — In Marburg halten die Professoren der Mittelschulen populär-wissenschaftliche Vorträge, die sich eines zahlreichen Besuches erfreuen. — Für das Anastasius Grün-Denkmal sind beim Grazer Comité bis jetzt 3373 fl. 40 kr. eingegangen. — Die steiermärkische Sparcasse hat im verflossenen Jahre zur Unterstützung armer Gemeinden, behufs Errichtung von Schulhäusern 60,000 fl. in zehn gleichen Jahresbeiträgen zur Verfügung gestellt. Der Landesskulturrath in Steiermark macht nun durch ein Rundschreiben an die Schulgemeinden auf diesen Beschluß aufmerksam und spricht sein Verlangen aus, daß bisher verhältnismäßig noch so wenige Gesuche eingelaufen sind.

— (Landchaftliches Theater.) Die für Abwechslung besorgte Direction führte uns vorgestern das bereits Namen habende Grazer Damen-Vokal-

Quartett vor. Die Fräulein Fanni, Marie und Amalie Tschampa und Marianne Callowitsch pflegen eine eigene, sanftere, zartere, weichere Gesangsweise, und doch klingt alles gut vernehmbar und harmonisch, gepaart mit gefühlvollem Ausdruck und lobenswerther Präzision; hervorragend klingt die volle Altstimme des Frä. Callowitsch. Eine Stimme aus dem Publikum bezeichnete den angenehmen Gesang des künstlerischen Doppelpaares als ein „Surren der Lärchen.“ Das mittelgut besetzte Haus spendete nach jeder der zum Vortrage gebrachten elf Piecen lauten Beifall, und wurden die vier Fräulein nach Schluß jeder der zwei Abtheilungen mit Hervorrufen ausgezeichnet. — Belli's einstimmige Pöffe „Monsieur Hercules“ erzeugte eine Heiterkeit, wie eine so hochgradige in den Räumen unseres Musiktempels selten wahrgenommen wurde. Herr Zwernz (Cäsar) erwarb sich den Preis des Abends, er führte den Part des „Hercules“ unter Entfaltung Bewunderung erregender gymnastischer Uebungen und Lustsprünge meisterhaft durch. Stürmischer Beifall stand während des Verlaufes aller komischen Szenen auf der Tagesordnung, Herr Zwernz erfuhr mindestens viermal die Ehre des Hervorrufes. Herr Rieger gab die Rolle des schüchternen „Kandidat Maus“ vorzüglich.

In der Offenbach'schen Operette „Die Hochzeit beim Laternenschein“ brillierten die Frauen Frißche (Fanchette) und Zwernz (Katharine) durch immense Sangesfertigkeit und lebhaftes Wesen. Frä. Huemer sang die Cantilene in der Schatzgräberszene wunderbar schön, aber Herr Weiß war weder bei Stimme noch seines Partes „Pierre“ ficher, namentlich trat in dem Tergelt des „Pierre“ mit „Fanchette“ und „Katharine“ eine sehr merkwürdige Bersäurenheit ein. Diese bereits veraltete Operette verlangt zur Durchführung gute Kräfte.

Eingefendet.

Probewahlen!

Das gefertigte Comité beehrt sich hiemit, zu den anlässlich der bevorstehenden **Gemeinderathswahlen** zu veranstaltenden **Probewahlen** einzuladen.

Dieselben finden statt:

Für den III. Wahlkörper:

heute den 12. März;

für den II. Wahlkörper:

morgen den 13. März;

für den I. Wahlkörper:

Donnerstag den 15. März.

Sämmtliche Versammlungen, um deren **pünktlichen** und **zahlreichen** Besuch seitens der Herren verfassungstreuen Wähler dringend gebeten wird, werden im **Kasino-Glassalon** abgehalten und beginnen jedesmal abends **halb 8 Uhr**.

Raibach am 11. März 1877.

Vom Central-Wahlcomité
des constitutionellen Vereins.

Witterung.

Raibach, 12. März.

Herrlicher Tag, wolkenloser Himmel, schwacher O. Temperatur: morgens 7 Uhr — 11.8°, nachmittags 2 Uhr — 23.0°C. (1876 + 10.7°; 1875 + 3.6°C.) Barometer 736.21 mm. Das vorgestrichene Tagesmittel der Temperatur — 2.5°, das gestrige — 4.6°; beziehungsweise um 5.3° und 7.4° unter dem Normale.

Angekommene Fremde

am 12. März.

Hotel Stadt Wien. Wagner, Reis.; Gerber, Kfm., und Prager, Wien.

Hotel Elephant. Turl, Lasterbach. — Frisch, Bau-Unternehmer, Trisail. — Ros, Ingenieur, Drahting. — Graf Popov, Biume. — Berned, Untertrain. — Kastelz, Agent, Matera.

Hotel Europa. Juhz, Biebändler, und Weiß, Barcs. **Mahren.** Kramer und Bolendic, Grog.

Verstorbene.

Am 10. März. Johann Ludek, f. l. Simnast-Professor, 41 J., Rain Nr. 8, Herzlähmung. — Josef Sauerbühl, Tagelöhner, 32 J., Zivilspital, Nierenkrankung.

Lebensmittel-Preise in Raibach

am 10. März.

Weizen 10 fl. 40 kr., Korn 6 fl. 80 kr., Gerste 5 fl. 20 kr., Hafer 3 fl. 90 kr., Buchweizen 5 fl. 85 kr., Hirse 5 fl. 36 kr., Futuruz 5 fl. 60 kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 4 fl. 64 kr. pr. 100 Kilogramm; Hirsolen 8 fl. — kr. pr. Hektoliter; Rindschmalz 94 kr., Schweinsfett 84 kr., Speck, frischer, 70 kr., Speck, gesalzen, 76 kr., Butter 84 kr. pr. Kilogramm; Eier 2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 48 kr., Kalbfleisch 44 kr., Schweinsfleisch 60 kr. pr. Kilogramm; Hens 3 fl. 15 kr., Stroh 3 fl. 5 kr. pr. 100 Kilogramm; hartes Holz 8 fl. — kr., weiches Holz 5 fl. — kr. pr. vier D-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 15. März 1877 stattfindenden Vicinationen.

3. Feilb. Stermole'sche Real., Breg. BG. Sittich. — 3. Feilb. Dönl'sche Real., Klein-Tschelzenze, BG. Sittich. — 2. Feilb. Simonie'sche Real., Dobrava, BG. Waffensuß. — 2. Feilb. Schimel'sche Real., Weizelburg, BG. Sittich. — 2. Feilb. Schinder'sche Real., Malsgern, BG. Gottschee. — 2. Feilb. Kobil'sche Real., Schöflein, BG. Gottschee. — Heaff 3. Feilb. Peten'sche Real., Kervadapet, BG. Groß-laschiz. — 1. Feilb. Zatope'sche Real., Podpre, BG. Groß-laschiz.

Lottoziehung vom 10. März.

Tripf: 77 66 32 80 39.

Ving: 52 30 26 25 56.

Theater.

Heute: Zum Vortheile des Schauspielers Hans Rieger, zum erstenmale: **Strouen.** Original-Lustspiel in 4 Aufzügen von Julius Rosen.

Telegramme.

Wien, 11. März. Die „Pol. Corr.“ meldet, daß die Osterferien des Reichsrathes vom 25. März bis 19. April in Aussicht genommen wurden. Die Landtage werden auf den 11. April zu einer kurzen Session einberufen.

Berlin, 11. März. Im Reichstage ergreift gelegentlich der Budgetdebatte Reichskanzler Bismarck das Wort. Er plaidiert für die Bedeckung des Defizits durch Warikalarbeiträge, weil eine Steuerreform jetzt nicht durchführbar sei. Er erklärt sich gegen die Errichtung von Reichsministerien, weil dadurch nur noch ein steigender Widerstand der Partikularstaaten zu gewärtigen sei.

Dankagung.

Für die überaus zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse meiner theuren Gemalin spreche ich in meinem und meiner Angehörigen Namen den tiefgefühlten Dank aus.

Raibach, 12. März 1877.

August Marschalek.

An Lili!

Geschlossene Ofen wärmen besser, als offene Kamine. Daß man bei letzteren das Feuer lodern sieht, ist angenehm, bei ersteren dagegen ist die Wärme anhaltender. (So denke ich mit Heine, liebe Lili.) (109)

O . . . R.

Bahnarzt Paichels

Mundwasserseifenzug, das vorzüglichste Zahnreinigungs- und Erhaltungsmittel, ist außer im Ordinationslokale an der Bradeplatzbrücke im Mally'schen Hause noch bei Herrn Apotheker Mayr, Herrn Apotheker S v o b o d a am Preschernplatz und Herrn Raringer zu haben. Preis pr. Flacon 1 fl. (39) 15

Spizwegerich-Saft.

Dieser unschätzbare Saft dient als Heilmittel für Brust- und Lungenleiden, Bronchial-Verstärkung, Husten, Heiserkeit etc. Eine große Flasche sammt Anweisung kostet 80 kr., eine kleine Flasche sammt Anweisung 60 kr. Depot für Krain bei **Viktor v. Trnkoczy**, Apotheker „zum goldenen Einhorn“ in Raibach, Rathhausplatz Nr. 4. (103) 6-8

Der Professor der modernen Sprache an der hiesigen Handelslehranstalt empfiehlt den Sprachlernern und denjenigen, welche im Englischen, Französischen, Italienischen und Spanischen einen gründlichen Unterricht erhalten wollen, seine neue mnemotechnische Methode, wodurch der Lernende, ohne irgend ein Buch zu gebrauchen, die höchste Stufe in den Sprachenkenntnissen erwerben muß. Die Freunde der alten und neueren Sprachen erhalten ebenfalls bei mir eine genaue und philologische Erklärung der römischen, lateinischen und griechischen Schulklassiker. **Savini Emil**, früher Professor der modernen Sprachen an den Oberrealschulen in Italien. Sprechstunde von 3 bis 4 jeden Tag: Messelplatz Nr. 1, 1. Stod. (32) 5

Für Existenz-

oder lukrative

Nebenbeschäftigung Suchende.

Auf Grund 22jähriger Erfahrungen, Beobachtungen und eingehender Studien meine glänzend bewährten **Instructionen und Belehrungen** gegen mäßiges Honorar, für gebildete Herren redlichen, ehrenhaften Charakters, in der Provinz, auf dem Lande oder im Auslande wohnend, auch brieflich, zur sofortigen Gründung einer selbstständigen, angenehmen, ehrenvollen,

gesicherten Existenz

mit großer Zukunft, auch ohne Kapital und ohne Domizil-Veränderung, sogleich unter Garantie des Erfolges.

Einzig in seiner Art, ohne Concurrenz in Europa.

Leo Binder, Wien, Rärntuerling Nr. 1.

Bei Anfragen 8 Briefmarken. (92) 3-2

Kasten-Schilder für Kaufleute

Stets vorrätig bei

Kleinmayr & Bamberg,

Kongreßplatz.

Wiener Börse vom 10. März.

Staatsfonds.	Werb.	Ware	Pfandbriefe.	Werb.	Ware
Öber. Steute, 68. Bay.	82.90	63.20	Ang. 68. Bay. Credit.	105.60	1.6
Öber. Steute, 68. in Silber.	88.00	88.20	Öber. in 33 J.	89.25	89.25
Öber. von 1854 . . .	108.50	108.50	Nation. 3. 28.	96.60	96.60
Öber. von 1860, ganz.	108.75	109.25	Ang. 68. Bay. Credit.	88.00	88.00
Öber. von 1860, fünf.	114.75	119.00			
Öber. v. 1864 . . .	132.40	132.60			
			Prioritäts-Obl.		
			Frank. Jole's-Bahn .	89.25	89.25
			Öber. Nordwestbahn .	89.00	89.00
			Siedeburger . . .	60.00	60.00
			Staatsbahn . . .	168.75	168.75
			Südbahn 5 Berg.	98.00	98.00
			Öber.		
			Grundent.-Obl.		
			Siedeburger . . .	71.50	71.50
			Öber.	74.00	74.00
			Action.		
			Anglo-Bank	71.20	71.40
			Arabianbank	148.00	148.20
			Depositenbank . . .		
			Escompte-Bank . . .	670.00	680.00
			France-Bank		
			Handelsbank		
			Nationalbank	825.00	830.00
			Öber. Bankgesellschaft .		
			Union-Bank	50.00	50.50
			Verkehrsbank	75.00	80.00
			Alföld-Bahn		
			Rail. Ludwigsbahn . .	210.75	211.00
			Rail. Elb.-Bahn . . .	132.00	133.00
			Rail. Fr. Jole's . . .	119.50	120.00
			Staatsbahn	228.00	228.00
			Südbahn	80.00	80.25
			Loose.		
			Credit - Jole	164.00	164.00
			Rudolf's - Jole . . .	13.60	14.00
			Wochs. (3Mon.)		
			Angsburg 100 Mark	60.20	60.20
			Frankf. 100 Mark . .		
			Hamburg		
			London 10 Wfd. Sterl.	123.95	124.00
			Paris 100 Francs . .	49.15	49.20
			Münzen.		
			Rail. Münz-Ducaten .	5.88	5.90
			Öber. Francs	9.90	9.90
			Deutsche Reichsbank.	60.20	60.20
			Silber	112.80	113.00

Telegraphischer Kursbericht

am 12. März.

Papier-Rente 68.05. — Silber-Rente 68.00. — Gold-Rente 74.65. — 1860er Staats-Anlehen 109.00. — Bankactien 880.00. — Creditactien 149.50. — London 123.75. — Silber 112.90. — R. l. Münzducaten 5.85. — 20-Francs-Stücke 9.88. — 100 Reichsmark 60.75.